

Ein nobler Gast

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Knie wird frei

— Ein hymnischer Sang —

Das Knie wird frei, das Knie,
Die runde Scheibe,
Die liebevoll Natur
Gedreht dem Weibe,
Das reizende Gelenk,
Das, formvollendet,
Dem Mann bedeutet, wo —
Der Blick sich wendet.

Jetzt kommt das Knie heraus
Wie aus der Schale
Das volle Ei, serviert
Dem Mann zum Mahle,
Nur als Ortdöner wie
Ein Scheibchen Lachs,
Pikant garniert zum Zweck
Des Vorgeschmacks.

Durch seidner Krause Kranz
Wird es nach oben
Geschlossen sein, betont
Und abgehoben,
Frei liegen gleich dem Hals,
Berehrt, beneidet,
Nicht ängstlich mehr versteckt,
Aus (falscher) Scham verkleidet.

Zwar wird das Scheibenknie
Manch' Herz „erschließen“,
Manch' bittere Träne aus
Dem Lichtquell fließen
Doch kann ein Frauenaug'
Noch schlimmer zünden,
Und keiner denkt daran,
Es zu verbinden!

Natur gibt gern, jedoch
Will sie auch haben
Für ihre Spenden Dank
Und Opfergaben.
Zwingt sie ein Knie uns auf,
So sei's! — Wir schauen
Es freundlich an
Und hegen Gottvertrauen.

Zwingt sie ein Knie uns auf,
Weil ihr gelungen
Ein Werk von schöner Form,
So sei's — besungen!
Auf solch' ein Knie,
Brunkteilstück eines Beines,
Laß ich mich lieber zwingen
Als auf meines.

*

Verschiedene Perspektive

Es ist ein großer Unterschied
und wird oft stark empfunden,
wie man des Lebens Dinge sieht:
von oben oder unten.

Den Einen führt sein Weg auf Höhen,
den Andern in die Tiefe,
und wenn sich Beide nicht verstehen,
macht es die Perspektive.

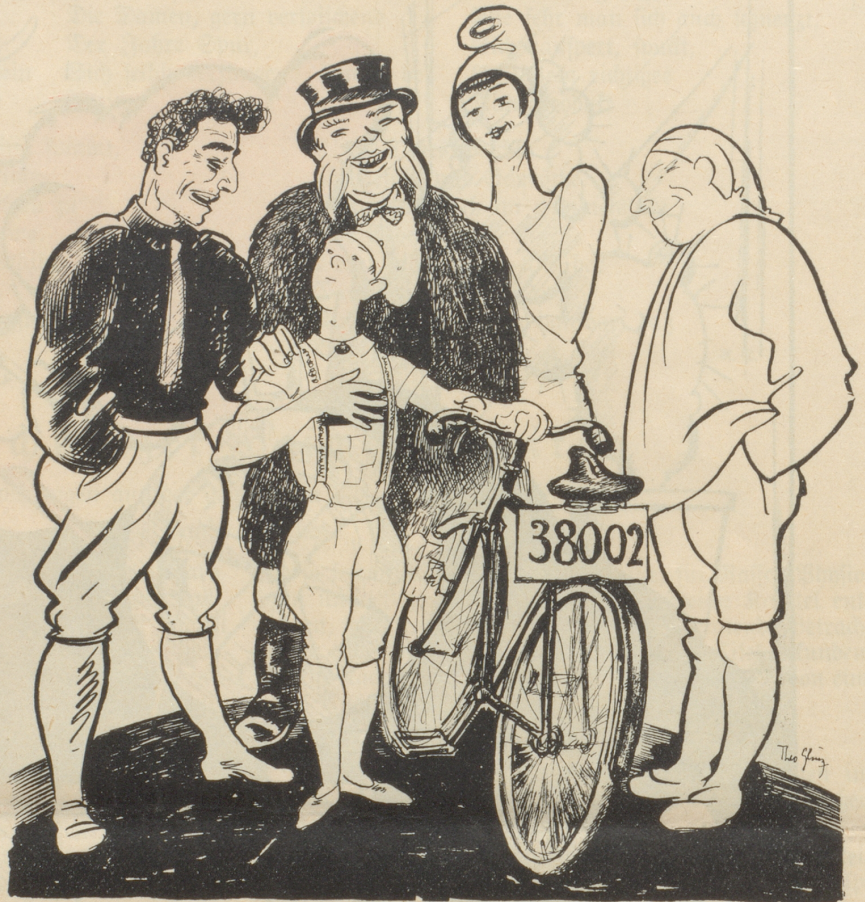
Was aber in der Mitte klimmt,
der Tiefe schon enthoben —
das schießt von seinem Platz bestimmt
andächtig nur nach oben.

Ruba

Geier

Wir freien Schweizer!

(Nachdem sämtliche Staaten den Nummernzwang für Fahrräder abgeschafft haben, will die Schweiz als einzige auch im neuen Automobil- und Fahrradgesetz daran festhalten.)



„Sag, Kleiner, warum hast du an deinem Rad noch eine Nummer?“
„Weil ich ein freier Schweizer bin!“

„467813“

Der Portier im Vestibül des Landesmuseums erklärt einer jungen Dame die drehbare Barriere, welche die Besucherzahl automatisch kontrolliert und die jeweilige Nummerierung sofort auf einer Platte in deutlichen Zahlen angibt. Die Dame ist sehr gut und leicht angezogen, des heißen Sommers wegen. Deswegen interessiere ich mich auch für den Apparat.

Ich werfe einen Blick auf die Zahl 467,813. In diesem Augenblick liest die bildschöne Dame: „46 Millionen 7813.“ — „Das ist aber würggli vill.“

Der Portier korrigiert diskret: 467 Tausend und 813. Darauf flötet ihn die Holde an: „Sergottstärne — meined Sie öppe, i seig nüd in d'Schuele — so langi Zahle we die da han i no amigs ä so gläse!“ —

Woraus zu sehen ist, daß Kleider zwar Leute machen, aber noch keine Mathematiker.

Ein nobler Gast

Luzia, die nette und tüchtige Serviertochter im „Sternen“, aber eine „Fremde“, nämlich aus Vorarlberg, muß vor der gestrengen Steuerkommission erscheinen. Da funktionieren als ortsansäßige Sachverständige und Zeugen auch einige Gemeinderäte. Einer von diesen meint, man dürfe der Luzia den Betrag ihres angegebenen Erwerbs schon noch ein wenig „lupfen“, da sie außer ihrem Lohn ja noch „wätker“ Trinkgeld einheimse.

„Trinkgeld?“ ruft Luzia unerschrocken. „Jo prezis, Si händ recht! De Herr Gmeindrot mues das am beschte wisse. Er chomnt jo vil i de Sterne, aber es Trinkgeld hät er mer emol no nie gea!“

usi

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche